

Schwarzwälder Sonntagsblatt

Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 47

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 20 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.

Altensteig, Sonntag 18. November

Bezugspreis im Monat 40 Pfennig Die Einzelnummer 10 Pfennig

1928

Sonntagsgedanken.

Welle Blätter

Die wellen Blätter, die Frost und Wind von den Bäumen ablöst und die der Wind verweht, haben von jeher den Menschen angeregt, über sein eigenes Schicksal nachzudenken. Sie sind ihm zu einem Gleichnis seiner Vergänglichkeit geworden; aber es ist vielleicht noch fruchtbarer, einmal darüber zu sinnen, daß viele Menschen noch während ihres Lebens, ja schon in jungen Jahren solchen wellen Blättern gleichen. Es sind heute unzählige, die sich abgelöst haben von dem Stamm, der ihnen Saft und Kraft gab. Sie glauben nur auf sich zu stehen; die ursprünglichen Gemeinschaften, auf denen das menschliche Leben und Zusammenleben beruht, vor allem Familie, Gemeinde und Volkstum, bedeuten ihnen wenig oder nichts, von der Kirche gar nicht zu reden. Man kann sich aber nur eine Zeitlang bespiegeln in dieser Selbstherrlichkeit; bald muß man wahrnehmen, daß das Dasein dabei leer, sinnlos und einsam wird, und daß man sich zum Spielball seiner Launen und unheimlicher Zufälle und Gewalten hergibt. Es zeigt sich darin, daß Lösung von lebendiger, menschlicher Gemeinschaft, vom Beschäftigtsein des Lebens und Gebens, von den Bindungen der Pflicht, der Dankbarkeit und Liebe, zugleich Lösung vom Schöpfer ist. Wer sich zu ihm zurückfindet, der findet sich auch zu den andern zurück, und wer den andern etwas sein will, der muß aus ewigem Born schöpfen. Schon im Herbst zeigen sich dem Blick des Rundblicks die Knoipen des kommenden Frühlings. Mögen sie eine Verheißung dafür sein, daß der Sinn für wahre Lebensgemeinschaft auch in unserer Zeit verborgen wieder zu keimen beginnt, wo noch so viele als wellen Blätter sich umhertreiben.

November

Als es vor uns lag, wie lang es schien,
Und wie schnell es wieder vorüberging!
Wir freuten uns eben noch auf den Mai,
und wie ein Flug Wolken flog es vorbei.

C. Flaishen.

Du, der du uns so fremdlich liebst
und segnest unser Feld
und uns die reiche Ernte gibst,
Gelobt sei Herr der Welt!

E. Suber.

Wir aber wollen,
wenn es kalt nun wird und rauh,
was uns der Sommer gab an Schönem,
wir wollen still es mit nach Hause nehmen
und uns dran freuen und es hüten
damit es durch die Winterstage
uns einen neuen Mai entgegenbringe!

C. Flaishen.

Die alte Burg

Von Julia Jobst

Urheberrechtsschutz durch Doktor Meister, in Werbau (Sachsen)

„Er hat geschossen!“
„Er mußte sich doch wehren, das ist sein gutes Recht.“
Bärbein sprudelte ihr Französisch nur so hin und stürzte derweil Haase einige Worte zu. Sie zog ihn dem Seiteneingang näher und war so herzlich anzusehen und immer um ihren Haase herum, daß die Friedensstörer lachend zuhörten und ihre Wiße machten. Niemand sah es, wie das scharfe Messer in Bärbeins Hand keine Pflicht tat.
„Ich darf doch von ihm Abschied nehmen, messieurs. Das kann mir keiner wehren.“ Sie hing an seinem Halbe und lächelte ihm etwas zu. Schon kam der Unteroftizier aus der Halle, keine Minute war zu verlieren.
Bärbein stieß Haase in die Tür, die dieser sofort verriegelte, und sprang den zupringenden Franzosen an wie eine Wildtaube. Haase dagegen ergriff drinnen das bereitliegende dicke Tuch und den großen Wollmantel. In wilden Schritten durchheulte er nochmals die Keller, öffnete dann ein kleines Fenster und spähte hinab. Er war zur Stelle! Hier reichte das Gemäuer tief hinab. Unten stand dichtes Gebüsch, das ihn, wenn er Glück hatte, vor dem weiteren Sturz bewahren würde. Nun mutig den Sprung gewagt!
Er band sich das Tuch fest um den verwundeten Kopf, zog den Mantel an und glitt rutschend die Mauer hinunter,

ter, das letzte Stück jählings stürzend. Ein dichter Strauch nahm ihn auf. Er war ganz betäubt, doch raffte er sich auf und ging suchend auf demselben schmalen Pfad weiter.
Hier mußte doch die Höhle sein, von der Weller gesprochen hatte und an die ihn Bärbein erinnerte. „In den Brombeeren!“ hatte der Alte damals gesagt. Da waren sie schon! Wie die stachen, aber das half nichts, er mußte hindurch. Er bog sie vorsichtig auseinander, da er keine Spur hinterlassen durfte, dann schrie er leise auf. Wahrhaftig da war das Loch und so tief, daß er sich gut in ihm verstecken konnte. Ganz ermattet lag er da und sagte nur immer wieder: „Mein Bärbein, mein geliebter Schwarzkopf!“ Zuletzt murmelte er noch. „Wie eine Wildtaube sprang sie den Kerl an!“ Dann lagte er in sich hinein und schlief ruhig und fest. Der Blutverlust hatte ihn doch sehr geschwächt.

Die Feinde wollten aber ohne Haase nicht heimmarschieren, so setzten sie sich noch im Weißen Hirsch fest, während einzelne Trupps nach ihm suchten. Ein tüchtiges Mahl wurde gehalten, bei dem Bier und Schnaps nicht fehlten, denn droben auf der Burg tafelten ihre Offiziere und liegen es sich auch wohl sein. Sie wären bei dem Regen gern länger geblieben, da ihnen die schöne Burgfrau nur zu gut gefiel.

Fleur plauderte in ihrem eleganten Französisch ihnen allerhand vor von ihrem Vater, dem Kammerherrn des Königs Jerome, und schien ganz getraut zu sein.
„Der König wünscht mich bei Hof zu sehen und meinen Mann auch, messieurs. Er ist ein berühmter Reisender und soll ihm über seine Entdeckungen Vortrag halten. Majestät weiß sicher nichts von der Werbung.“ Dann lachte sie Ulrich fröhlich an. „Morgen wirst du schon wieder hier sein. Du wirst dem König schon gefallen, er weiß schon einen Posten für dich in seinem Gefolge.“

Sie schenkte den Herren ein, und unten in der Gefindestube saßen die Leute und zechten auch. Der verwundete Franzose, der wieder munter war, mitten darunter. Bärbein trug zu und ging auf die derben Wiße ein, wehrte sich ihrer Haut und wiederholte immer wieder: „Aber messieurs, auf einen Soldaten mehr oder weniger kommt es nicht an. Lassen Sie doch mon ami laufen.“

„Wir werden ihn schon finden“, versicherten die Franzosen dann lachend. Aber einer nach dem andern schreie unverständlicher Sache zurück, da wurde ihnen die Suche selber leid.

Der Regen goß wieder in Strömen, und die beiden Offiziere nahmen mit Dank den Wagen an, den der Burgherr ihnen für den Heimweg andot.

„Es ist alles nur ein Mißverständnis, messieurs, der Kammerherr de Courcy wird Seiner Majestät sofort Meldung machen. Wenn unser Herrscher dem Kaiser ein Heer zur Verfügung stellt, warum dann vorher eine ungehörige Werbung und das von Cassel aus, wohin wir gar nicht gehören?“

„C'est vraie!“ murmelten die beiden Offiziere sich zu und entschuldigten sich. „Wir erhielten den Befehl und mußten ihn ausführen.“

Der kleine Wagen fuhr vor, lachend nahm Fleur von Ulrich Abschied, der ihr noch zusüßerte: „Sei tapfer, Geliebtes, wenn ich nicht wiederkomme. Gut, daß du Großvater hast.“

Die arme Frau verriet nichts von dem, was in ihr tobte an Angst um den geliebten Mann. Voller Uebermut winkte sie mit dem weißen Tüchlein ihnen noch nach, bis sie ohnmächtig in Christines Arm sank, die sich selber kaum noch auf den Füßen halten konnte, hatte doch ein Bote von Roje ihr Botenschaft gebracht.

Nun lag Fleur von Liebe umgeben in ihrem Bett und trank gehorsam den Schlaftrunk, den Großvater ihr selber reichte und der ihr tiefen Schlaf brachte. Christine eilte zu ihrer armen Tochter in die Mühle, Bärbein aber war eifrig beschäftigt, ein Körbchen zu richten, damit sie ihren Haase mit Proviant versorgen konnte, so wie es ansing zu dunkeln.

Die Franzosen zogen mit ihren Gewordenen mißmutig durch den strömenden Regen. Sie waren alle des Branntweins voll und hatten darum zur Sicherheit ihren Gefangenen die Arme auf dem Rücken zusammengeknüpft. Hinter ihnen fuhr langsam der Wagen mit den Offizieren und dem jungen Grafen, der höflich die Unterhaltung führte. Immer mächtiger wurde das Schlagsbedürfnis der Trunkenen. Weller hatte auf Befehl seines Herrn den Feinden zuletzt eine gefährliche Mischung vorgelegt, mit Eis gefüllt, die hatte den Offizieren den Rest gegeben.

Man kam in den Wald! Stumpfsinnig trottete die Kolonne ihnen voran, auf ein Zeichen Ulrichs verhielt der Kutsher die Pferde immer mehr, so daß der Abstand größer wurde.

Nicht umsonst hatte ihm der Schulze Botenschaft geschickt. Sie war richtig in seine Hände gekommen. Es stand nur darauf: „Auf Wiedersehen!“

Ulrich war wie auf dem Sprung, als sich die Bäume dicht an der Straße drängten. Die Feinde waren eingekleidet, da tauchte sein Bärbein unter einer Eiche auf und machte Ulrich, der auf dem Rückzug lag, ein Zeichen, als der Wagen schon an ihm vorbei war.

Der Doktor sprang heraus und war schon im Wald verschwunden, als der Franzose, der neben dem Kutsher lag, sein Entkommen bemerkte. Er schlug Lärm, und die Offiziere fuhrten aus dem Schlaf auf. Ein wildes Durcheinander entstand, da man aber das Unsinnsige einer Verfolgung einseh, beschloß man, weiterzufahren. Die anderen blieben Gefangene, man hatte gar nicht den Versuch gemacht, sie zu befreien, da sie gebunden waren.

Der Magister wagte nicht, seiner Rolle untreu zu werden, auch hatte er ja die Hauptsache erreicht: der Müller, sein Todfeind, blieb Gefangener. Für das Weitere würde er in Cassel schon Sorge tragen. Für den Mann der Roje gab es kein Entkommen und — keine Gnade!

Ulrich nahm, als er in dem Versteck glücklich angekommen war, das Geschick aller in die Hand. Die meisten Burschen fanden ein Asyl in Dietrichstein, die anderen brachte Restorf in der Nähe unter, denn in das Dorf durfte keiner zurück, da sich der Magister nach einigen Tagen wieder einfind. Man hatte in Cassel den Lehrer der Jugend für unabhörmlich erklärt.

Damit war auch Haases Schicksal entschieden, nach einem kürzlichen Abschied von Bärbein, folgte er dem Grafen nach Dietrichstein, von wo die beiden, von Hand zu Hand weitergegeben, nach mühseliger Fahrt in Rußland landeten. Seine Frau erhielt Nachricht, daß sie sich bei den deutschen Männern befanden, die schon vorher dorthin geflüchtet, in Diensten des russischen Kaisers standen.

Das war das Letzte, was seine verlassene Frau von ihm hörte. Von dem armen Müller kam keine Botenschaft.

Und einige Wochen später wälzte sich ein Heer von 600 000 Mann durch Preußen, das arme Land seiner letzten Kraft beraubend. Friedrich Wilhelm III. wurde gezwungen, unter General Yorks Führung 20 000 Preußen den Franzosen zuzuführen. Unter General Schwarzenberg zogen 30 000 Oesterreicher aus. Die Rheinbundsfürsten stellten willig ihre Untertanen unter die Fahnen des Korzen wie bisher.

Die Jugend des Landes war fort, Elend zog von Haus zu Haus, das letzte Pferd war genommen. Die Ernte vom Halm geraubt. Da erwachte unter dem Hammer der Not das deutsche Volk zu dem einen Willen der Tat.

Heimliche Botenschaft ging um am Rhein sowohl wie im Osten, im Norden wie im Süden. Noch sah der Feind fest im Lande und herrschte brutaler denn je. Da ging es von Mund zu Mund. In Rußland steht es nicht gut. Man wollte es nicht glauben, aber die Nachrichten mehrten sich.

Die Truppen der Rheinbundsfürsten und die aus Zermes Königreich wußte man bei den blutigen Kämpfen, die Napoleons Weg nach Moskau begleiteten. Die Verluste waren ungeheuer.

Noch eine furchtbare Schlacht bei Borodino am 7. September und Napoleon zog als Sieger in Moskau ein. Jubelnd flog die Nachricht nach Frankreich, aber dann ging es wieder von Mund zu Mund: „Moskau brennt.“

Zweifelnd hörte man die Botenschaft! Eiserner denn je lag die Zuchtrute des Feindes auf dem deutschen Felde, aber das Gemurmel blieb.

Dreißigtausend Mann nur brachte Napoleon zurück an die Beresina. Nur ein Regiment hielt todesmutig vor dem Ansturm der in wilder Panik den Uebergang über den Fluß erzwingenden Truppen die Wacht an der Brücke, die immer wieder notdürftig gelickt wurde, wenn sie unter ihrer Last zusammenbrach. Und dieses Regiment war — ein deutsches: die vom Niederrhein, von der Wupper und von der Sieg. Helden in treuer Pflichterfüllung!

Wie ein Aufschrei ging es endlich durch das Land, Napoleon auf der Flucht! Man hatte ihn gesehen, die Nachricht war beglaubigt. Im Schlitten ging es in rasender Fahrt durch Deutschland nach Paris, das konnte nicht verborgen bleiben.

Herr Canovas

Wurde ein Fremder in den Kreis der Freunde in der Anstalt eingeführt, so fragte Schubert regelmäßig den neben ihm Sitzenden: „Kann er was?“ Und so nannten ihn seine Freunde Herr „Canovas.“

Schubert spielt zum Tanze auf!

Schubert hat bei gesellschaftlichen Anlässen den Tanzlustigen gern seine Dienste an, er war unermüdet beim Aufspielen zum Tanze. Im Frühjahr 1821 hatte der berühmte Schauspieler Heinrich Anschütz einige Gäste versammelt.

Der Doppelsänger

Schubert hatte in Wien zahlreiche Doppelsänger. Mit diesen kam es oftmals zu allerlei lustigen Verwickelungen. Eines Tages sah er in einem Wirtshaus in Döbflina, als einer seiner Doppelsänger etwas angebellert zu singen begann.

Der verstimmt Schubert

Schubert pflegte unangenehme, ihm lästige Besucher auf originelle Weise abzufertigen. Ein bekannter Unbekannter sah bei Schubert und mußte ihm einige Lieder vorspielen. Endlich wurde ihm die Sache zu viel und er begann: „Es hat heut halt keinen Klara.“

Der herrliche Schubert

„Warum sind Sie gestern nicht zum Rendezvous gekommen?“ fragte Schubert die schöne Tochter des Tischlermeisters B., der er auf der Bank besaß. „Mein Vater hat's mir verboten“, antwortete das Mädchen.

Schuberts letzte Tage

Das einzige Konzert, das Schubert gegeben hat, fand am 26. März 1828 statt. Man spielte einen Streichquartett. Vogl sang ein paar Lieder, Josephine Fröhlich sang das Ständchen mit den Schülerinnen des Konservatoriums.

Detectiv Kamera

Von H. Bourquin

Bei einer Leibesangelegenheit spielte ein Fingerabdruck auf einer Flasche eine wichtige Rolle, weil er jedenfalls vom Mörder stammte. Ein junger Mann war verdächtig, und als man von ihm einen Fingerabdruck genommen hatte, zeigte sich auch eine solche Uebereinstimmung mit dem Abdruck auf der Flasche.

In einem Geschäft war ferner ein Einbruch verübt worden, und der Eindringling war offenbar auf einen Tisch gestiegen. Auf diesem zeigte sich aber zunächst leider keine Spur. Eine solche wurde jedoch sofort ziemlich deutlich sichtbar, als die Kamera ein vergrößertes Photo von der Platte des Tisches geliefert hatte.

Ein Later wurde aufgefunden, neben dem ein abgeschossener Revolver lag, und es fand sich ein Blatt, auf dem der Erschossene mit seiner Unterschrift mitteilte, daß er Selbstmord begehen würde. Der untersuchende Beamte fand alles in Ordnung und hielt das Schriftstück für echt. Der Mann mit der Kamera erriet aber, daß hier eine Fälschung vorläge.

Sehr bedeutsam für den Kriminalisten sind auch die ultravioletten Strahlen. Man kann solche mittels glühender Quecksilberdämpfe in reicher Fülle erzeugen. Bestrahlt man mit diesen in einem dunklen Raum irgend einen Gegenstand, so bleibt er für das Auge dunkel, weil es jene Strahlen nicht sehen kann.

Auch Röntgenaufnahmen können einer Täuschung auf die Spur kommen. Hierbei wird freilich keine Kamera mit gläsernen oder quarznenem Auge gebraucht, sondern eine Kaffette, aber doch sozusagen ein Kämmerchen. Gemälde sind oft kritische Gegenstände, und eine Photographie mit Röntgenstrahlen läßt bismassen leicht und sicher erkennen, daß eine Uebersetzung zu gewinnfüchtigen Zwecken stattgefunden hat.

Hier sei auch noch ein interessanter photographischer Trick mit gewöhnlichem Licht erwähnt, und der Leser mag sich irgendeinen Kriminalfall erdenken, wo er verwendet werden könnte. Legt man weißes Papier eine Weile in pralles Sonnenlicht, so gewinnt das Papier die Fähigkeit, nachher im Dunkeln etwas Licht ausstrahlen zu lassen.

Bermischtes

Der kluge Neufundländer

Schweizer Hundesport berichtet dieser Tage über einen Geniesreich eines Neufundländers. Der Hund hatte sich in Abwesenheit der „Großmama“ angemahnt, in deren Leibstuhl seine Siegel zu halten, und es war unmöglich, ihn von dort zu vertreiben.

Riesige Diamantenfunde in Südafrika

Der europäische Forscher Dr. Marinski hat vor kurzem an der Mündung des Orange-Flusses in Südafrika, Diamententage entdeckt, die an Edelsteinen viel reicher sein sollen, als die berühmten Kimberley-Gruben. Die südafrikanische Regierung hat in voller Heimlichkeit angefangen, die Diamententage auszunutzen und bekommt täglich in einem Flussegut reiche Beute in Kapstadt ausgeliefert.

Ein Büro für Scheidungsgründe

Ein gesellschaftlicher Skandal ersten Ranges beschäftigt zur Zeit die New Yorker Presse. Die Polizei hat eine junge Dame, Miss Larzen, und ihre zwei Assistentinnen wegen einer Affäre verhaftet, die einen glänzenden Stoff für ein Aufspiel bieten könnte. Miss Larzen unterteilt, wie sich jetzt herausstellte, seit Jahren ein Büro für Scheidungsgründe, dessen sich Damen von den oberen Tausenden, die ihre Männer los werden und als schuldlos Geschiedene eine nette Rente aus ihnen herauspressen wollten, bedienen.

Der Judens zu den höheren Schulen

Eine interessante Statistik wurde im Auftrag des Deutschen Schulvereins aufgemacht und in der „Zeitschrift für gemeindliche Schulverwaltung“ (No. 10) mitgeteilt, und zwar über die Abwanderung der Schüler aus der Volksschule in die höheren Schulen. Am stärksten ist der Judens zu den höheren Schulen in Stuttgart, wo 62,5 Prozent von der Grundschule (die ersten 4 Schuljahre) in die höheren Schulen abgehen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut, Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Für Regentage empfehle ich

Table with 2 columns: Item description (e.g., Sommermäntel für Herren) and Price (e.g., 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 25.00, 28.00, 30.00).

Paul Rändle, am Markt, Calw.

Warum denn grad

Advertisement for Walnuzfluid. Includes text: 'Weil es schon vielen geholfen hat bei Rheuma, Schias und Gicht' and 'Große Fl. 2 Mk., 3fache Sparpackung 5 Mk., Spezial-Doppelstark 3 Mk.'

Kaiser-Natron

Text describing Kaiser-Natron as a dental hygiene product: 'Wirkt durch den hohen Kohlenstoff-Gehalt sehr wirksam. Die Pflege der Zähne und des Mundes erfordert täglich vor dem Schlafengehen eine Mundspülung mit Kaiser-Natron...'.

Suche per sofort oder später

3 Zimmer-Wohnung in Altensteig oder nächster Umgebung. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wer liefert wöchentlich la. Centrifugen-Sandbutter an guten Abnehmer.

Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. BL.



Wollene Kleidung leidet durch falsches Waschen

das ideale Woll-Waschmittel ist Persil Farbige Woll Sachen in kalter Persillauge leicht durchziehen, in gleichfalls kaltem Wasser gut spülen, etwas Küchensig zusetzen, auf sauberen Handtuch ausbreiten, möglichst in der Luft trocknen.



Persil
wäscht Wolle wunderbar

*Auf der ganzen Welt,
zahlt man ohne Geld,
geprägt in seiner Art famos,
mit dem Worte „bargeldlos“*

Lassen auch Sie sich bei uns ein Konto eröffnen und bezahlen Sie Ihre Rechnungen usw. durch Scheck oder Ueberweisung.

Giroabteilung

der städt. Sparkasse Altensteig



Betten

sowie alle übrigen Aussteuer-Artikel
kaufen Sie gut und billig bei

Chr. Krauss
Altensteig.

Empfehle:

la Spezial Mullmehl

Brotmehl, Futtermehl, Teinmehl,
Mais und Maismehl, Torfmelasse,
Plata-Haber, Malzkeime, Fischmehl
Kälbermehl, Speise- und Viehsalz

Berner bringe mein

Weinlager

in empfehlende Erinnerung.



M. Schnierle, Altensteig

Altensteig

Vogelkäfige

lackiert u. Messing
empfiehlt in großer
Auswahl billigst

Lorenz Luz jr.
Inh.: Eugen Beck

Nur Nachnahme 6,75

4 Pfund Schweinefleisch
3 Pfund Sülze
2 Pfd. Blut- od. Leberwurst
Buckfabrik Bollmann & Co.
Rortorf 213 Holst.

Alte Wollsachen

werden zu schön., dauerh.
Herren- u. Damenstoffen,
Schlafdeck., Bettvorl. und
Läuterstoll, Pferddecken
und Fenster-Wollfries bil-
ligst verarbeitet und ein-
getauscht. Verlangen Sie
Muster und Preise von der

Moseltaler Wollweber
Enkreh (Mosel) 65

Walddorf—Egenhausen

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
am **Dienstag, den 20. November 1928**
im Gasthaus zum „Adler“ in Walddorf statt-
findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Jakob Schuler
Sohn des
Konrad Schuler
Schuhmachermeister
in Walddorf

Christine Wadenhut
Tochter des
Friedrich Wadenhut
Führmann
in Egenhausen

Kirchgang 1/2 1 Uhr in Walddorf.

Fünfbronn—Garrweiler

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
am **Donnerstag, den 22. November 1928**
in unserem Gasthaus zum „Adler“ in Fünf-
bronn stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Fritz Lehmann
Sohn des
Jakob Lehmann
Adlerwirt
in Fünfbronn

Anna Braun
Tochter des
Christian Braun
Bauer
in Garrweiler

Kirchgang 12 Uhr.

Nachhochzeit am kommenden Sonntag, den
25. November.



Nach der Taufe

trinken die Gäste voller Behagen das lieb-
lich duftende Kaffegetränk. Sie sind sich
alle darüber einig, daß nur mit „Aecht
Franck“ dieser würzige, kräftige Ge-
schmack erzielt werden kann. — Die Haus-
frau handelt also klug, nimmt sie zu je-
dem Bohnen- oder Getreidekaffee stets
das feine und ausgiebige
Zichorienkaffee-Erzeugnis

Aecht Franck
mit der Kaffeemühle

Altensteig.

Bringe meine

Puppen-Klinik

in empfehlende Erinnerung. Reichhaltige Auswahl für
Mädchen und Knaben. Die Besichtigung meiner
Ausstellung ist jedermann ohne Kaufzwang gerne gestattet.
Schöne Auswahl in

Pappen-, Kasten- und Sportwagen.
Marie Kirgis.

Wer kapute Puppen hat, komm in meine Werkstatt,
ohne Kopf und ohne Beine alles heil ich ganz alleine.
Kranke Herzen, krumme Rücken, wenn man sich zu
viel muß bücken, heile ich und mach ich grad! Meine
Mittel sind probat.



Sein natürlicher Instinkt

Host ihn rät, dass Kaisers Brust-
Caramellen ebenso gut wie wold-
bekömmlich sind. Mit geringem
Mitteln lässt sich Freude bereiten,
die erzieherisch wirkt und zugleich
ein Mittel ihres Hauses schafft für
alle Fälle der Erkrankung in reiner
Luft. Kaisers Brust-Caramellen
beugen vor und beseitigen schnell
und sicher Husten, Heiserkeit,
Katarrh. Sie sind also ein wahrer
Sorgenbrecher im Haushalt.
Bestel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Marke „3 Tan-
nen“ und verlangen Sie stets

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:

Löwendrogerie Fritz Herrlein
Schwarzwald-Drogerie
Fritz Schlumberger
Chr. Burghard jr.
Lorenz Luz jr.
J. Wurster Nachf.

Egenhausen:
Chr. Beilharz

Pfalzgrafenweiler:
Apotheke K. Rettich
Friedrich Jung
Gottfried Schillinger
und wo Plakate sichtbar

Altensteig

Stets frisch gebrannt

Kaffee

empfiehlt

Lorenz Luz jr.
Inh. Eugen Beck / Tel. 46

OLGA-PULVER



zu haben in den Apotheken in
Altensteig, Freudenstadt,
Balersbronn, Nagold usw.

Schmuckwaren Tafelgeräte Metallwaren Bestecke

in großer Auswahl.
Obige Artikel werden
auch preiswert zur Re-
paratur, Versilberung
und Vergoldung ange-
nommen

Fritz Haag, Nagold
gegenüb. der Schwane

Honig

garant. naturrein, Blü-
ten-Schleuder, goldklar, 10-
Pfd.-Dose Mk. 10.—, halbe
Mk. 5.50.

Auslese „Marke Königin“
10 Pfd.-Dose Mk. 12.—,
halbe Mk. 7.—, franco Nachn.
Garantie. Zurücknahme.

**Carl Prigge, Nördlich-Schwar-
wald 82 (Gann.), Postfach-
konto Hannover 56077.**